

# STUDIENBIBLIOTHEK INFO

Bulletin der Stiftung Studienbibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung

Paris, 4. Dez.

Liebe Else Pinkus,

"echt Rothschild gemahnt mich ~~zu~~ mit "echt" daran dir zu schreiben, - bei uns war alles krank, ich auch. Ich versuche deine Fragen zu beantworten:

Ich bin zum Schreiben meines ersten Buches gekommen weil ich lange am Meer gewohnt hatte. Aber ich schreibe schon immer, seit ich überhaupt schreiben kann. Mir war nicht ganz klar, welche dieser beiden Antworten du haben wolltest.)

Ich ~~bin~~, glaube, ich bekam den Kleistpreis 1926

Ich bin in Mainz am Rhein geboren.

Ich glaube, das waren Ihre Fragen. Wie geht es euch allem? Kommt ihr nach Paris?

Ich freue mich, dass du über mich resp. über meine Bücher schreiben willst. Leider hab ich im Augenblick kein Bild. Wenn ich noch bald eins kriege, schicke ich es schnell nach.

Dir, deinem Mann, deiner Tochter und allen Familienmitgliedern, die ich kenne herzl. Grüsse

Deine Ihre

*Seghers*

*Bitte reichen mir die Befreiung*

Adresse: Boite 1646

22 Rue St. Augustin  
Paris 2

# Editorial

## An unsere Leser/innen

Es ist bedauerlich: Das vorliegende Bulletin ist nicht das dritte Heft 1999, sondern das erste in diesem Jahr. Für mehr haben wir leider derzeit kein Geld.

Das gedruckte Exemplar bekommt nur zugeschickt, wer den Fördervereinsbeitrag zahlt, Spender/in oder Pate/Patin ist. Dafür wird in Zukunft das Info im Internet zu lesen sein.

Noch dieses Jahr wird sich die Studienbibliothek mit ihren Beständen im Internet unter [www.studienbibliothek.ch](http://www.studienbibliothek.ch) präsentieren. Erreichbar sind wir ab sofort auch unter e-mail: «info@studienbibliothek.ch».

Mit diesem Schritt zeigen wir, dass wir allen Unkenrufen zum Trotz an das weitere Bestehen der Studienbibliothek glauben und dafür zukunftsorientiert arbeiten. Dazu hat nicht zuletzt die Solidarität unserer Spender/innen letztes Jahr beigetragen. Wir hoffen, dass diese nicht nachlässt. Denn nach

wie vor ist unsere finanzielle Lage miserabel. Die Bibliothek hat gerade noch halbtags einen bezahlten Mitarbeiter. Alle anderen arbeiten ehrenamtlich oder über ein Einsatzprogramm des Arbeitsamtes. Leider ist deshalb auch seit Februar Peter Brunner nach zehn Jahren engagierter Arbeit für die Studienbibliothek nicht mehr bei uns. Seine Kenntnisse, seine qualifizierte Benutzerbetreuung und nicht zuletzt der Mensch fehlen uns sehr. Vielen Dank Peter.

Überleben in Zeiten öffentlichen Sparens erfordert viele Anstrengungen. In einem ersten Schritt ist es uns gelungen, nach dem Ausbleiben von Bundes- und kantonalen Subventionen durch einmalige Beiträge von Kanton und Bund die Jahre 1999/2000 finanziell zu überbrücken. Diese Beiträge sind projektgebunden. Sie dienen vorrangig der Aufarbeitung des umfangreichen Pinkus-Nachlasses. Dafür zuständig ist seit 1. August

Nicola Behrens. Er beschreibt in diesem Info seine ersten Eindrücke von und seine Arbeit an diesem spannenden Archivbestand.

Der Text «Das belgisch-deutsche Grenzgebiet und das Sozialistengesetz» von Herbert Ruland, einem Teilnehmer am jährlich stattfindenden Pfingst-Geschichtsseminar in Salecina, widmet sich einem wenig beachteten Kapitel aus der Zeit des Sozialistengesetzes, die Markus Bürgi im Info 36 für Zürich beschrieben hat.

Der erste Beitrag dieses Heftes (geschrieben für die «Frankfurter Rundschau») erinnert an unseren Stifter. Theo Pinkus wäre am 21. August 90 Jahre alt geworden. Dass es die Studienbibliothek noch gibt und sich seine Nachfolger/innen weiterhin Gedanken um ihre zukünftige Gestaltung machen, wäre ihm ganz bestimmt das liebstes Geburtstagsgeschenk.

*Brigitte Walz-Richter*

## (Brieftext der Titelseite)

*Paris, 4. Dez.*

*Liebe Else Pinkus,*

*Recha Rothschild gemahnt mich mit Recht daran dir zu schreiben, - bei uns war alles krank, ich auch. Ich versuche deine Fragen zu beantworten:*

*Ich bin zum Schreiben meines ersten Buches gekommen weil ich lange am Meer gewohnt hatte. Aber ich schreibe schon immer, seit ich überhaupt schreiben kann. (Mir war nicht ganz klar, welche dieser beiden Antworten du haben wolltest.)*

*Ich glaube, ich bekam den Kleist-Preis 1926.*

*Ich bin in Mainz geboren.*

*Ich glaube, das waren Ihre Fragen. Wie geht es euch allen? Kommt ihr nie nach Paris? Ich freue mich, dass du über mich resp. über meine Bücher schreiben willst. Leider hab ich im Augenblick kein Bild. Wenn ich noch bald eins kriege, schicke ich es schnell nach. Dir, deinem Mann, deiner Tochter und allen Familienmitglieder, die ich kenne herzliche Grüsse*

*Deine Ihre*

*Seghers*

*Bitte schick mir die Besprechung*

*Adresse: Boite 1646, 22 Rue St. Augustin, Paris 2*

# Heinz Brandt und Theo Pinkus

## Salut zum 90.!

In dieser Woche wären zwei Männer 90 geworden, die heute fast vergessen scheinen, aber vor zwanzig Jahren für viele damals jüngere eine unschätzbare Bedeutung hatten: Heinz Brandt, Gewerkschaftler und führende Figur der Antiatombewegung, geboren am 16. VIII.1909, gestorben am 8.I.1986, und Theo Pinkus, Antiquariatsbuchhändler aus Zürich, geboren am 21.VIII.1909, gestorben am 5.V.1991.

Beide stammen aus jüdischen Familien, beide waren vor 1933 in Berlin in der kommunistischen Jugend aktiv gewesen. Heinz Brandt wurde 1934 verhaftet und verbrachte die Hitlerzeit in verschiedenen Gefängnissen und KZs. 1945 wurde er KPD-Funktionär in Ost-Berlin, wurde nach dem 17. Juni 1953 degradiert und floh 1958 in den Westen. Im Juni 1961 wurde er bei einem Besuch in West-Berlin von Stasi-Leuten verschleppt und in der DDR zu 13 Jahren Haft verurteilt. Aufgrund anhaltender Proteste aus dem Westen wurde er aber im Mai 1964 entlassen und arbeitete dann noch zehn Jahre als Redakteur der

Gewerkschaftszeitung «Metall» in Frankfurt am Main.

Theo Pinkus war Schweizer. Er konnte Deutschland 1933 legal verlassen und sich in Zürich eine Existenz als Antiquariatsbuchhändler aufbauen. Sein Buchladen in der Froschaugasse wurde in den 60er Jahren zum Treffpunkt der europäischen Linken. Er war mit Georg Lukacs befreundet, brachte Max Frisch und Herbert Marcuse zusammen und bildete für unzählige jüngere Freunde die lebendige Brücke von der Arbeiterkultur der zwanziger Jahre zu den neuen sozialen Bewegungen der 70er/80er Jahre. Er fehlte auf keiner Frankfurter Buchmesse und schlepperte dort die bergewis zusammengeschnorren Bücher in seine «Studienbibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung».

Als sie beide 60 wurden, hatten er und seine Frau beschlossen, sich selbst zu enteignen, das Zürcher Altstadthaus mitsamt dem Buchladen, der Verlagsvertretung und der Studienbibliothek in eine Stiftung zu verwandeln. Dieses kleine Imperium ist leider in den letzten Jahren zerfallen (Vgl. «Frankfurter

Rundschau» vom 19.III.98), nur die Studienbibliothek besteht noch wie vor.

Heinz Brandt hatte 1967 unter dem Titel «Ein Traum, der nicht entführbar ist» seine Erinnerungen veröffentlicht. Theo Pinkus hatte jahrelang eine eigene Zeitschrift, den «Zeitdienst» herausgegeben. Beide haben aber weniger durch ihre Schriften gewirkt als durch Ausstrahlung und Ueberzeugungskraft. Im persönlichen Leben waren beide selbstlos und bescheiden, im Einfordern und Herschenken von Solidarität aber überaus grosszügig. Beide waren faszinierende Gesprächspartner, beide waren unermüdliche «Vernetzer». Beide waren sie bis an ihr Lebensende – bei aller Kritik an Blochs und anderer Gefährten stalinistischer Verwirrungen – dem Prinzip Hoffnung verpflichtet.

In dem «Lexikon linker Leitfiguren», das 1980 in der Büchergilde Gutenberg erschien, kommen beide nicht vor. wenn es jemals zu einer Neuauflage kommt, werden Heinz Brandt und Theo Pinkus sicher darin zu finden sein.

Diethart Krebs, Berlin

## WIDERSPRUCH

**36**

Beiträge zur sozialistischen Politik

### Zeit

Weltzeit, Mobilitätskultur, mythologische Zeit; Geökonomie, Arbitragekapitalismus, Kurzfristigkeit, Prognose- und globale Finanzmarkteschaffende Zukunft – jenseits von Beschleunigung? Ökologie der Zeit und öko-soziale Zeitpolitik, Zeitwohlandstand versus Güterwohlandstand, Zeitmanagement, Flexibilität oder Politik der Eigenzeit

A.J. Obrecht, E. Altvater, M. Madörin, M. Held, M. Müller, L.A. Reisch, K. A. Geißler, M. Spitzer, F. Reheis, U. Mückenberger, J.P. Rinderspacher

### Diskussion

G. Notz: Frauenzeiten – Männerzeiten  
H. Schäppi: Neue Wege in der Arbeitszeitpolitik  
H.-H. von Winning: Zeit, Geschwindigkeit, Verkehr

Marginalien / Rezensionen / Zeitschriftenaus

## WIDERSPRUCH

**37**

Beiträge zur sozialistischen Politik

### Flüchtlinge, Migration und Integration

Europäische Flüchtlingspolitik und der Kosovo-Krieg; Demontage des Asylrechts; Exportwirtschaft und Vertreibung in Kurdistan; Arbeitsmarkt Mexiko / USA; Personalaufnahmen und Sozialumpfen; Europa- und EU; Integration, Staatsbürgerschaft, Frauenhandel und Illegalisierung von Migranten; Ausländerpolitik und Apartheid in der Schule

H. Dietrich, C. Roth, M. Holzberger, Ch. Pannreiter, M.-C. Caloz-Tschopp, J. Dietziker, B. Lütthje, A. Sancar, Ch. Scherer, H. Baumann, M. Le Breton, S. Prodöll, I. Wallerstein, H. Heinold, G. D'Amato, U. Loppacher

### Diskussion

P. Hug: Friedens- und Sicherheitspolitik statt NATO-Krieg  
S. Kappler: Militärmachismo und Frauenbewegung  
P. Lock: Nachkrieg in Südosteuropa

Marginalien / Rezensionen / Zeitschriftenaus

220 / 216 Seiten, Fr./DM 21.–  
(Abonnement 36.–/38.–)

zu beziehen  
im Buchhandel

oder bei

WIDERSPRUCH,  
Postfach,  
CH-8026 Zürich

Tel./Fax 01 - 273 03 02  
widerspruch@access.ch  
www.access.ch/widerspruch

# Zum Pinkus-Nachlass



Familienfoto Else und Lazar Pinkus-Flatau mit Kindern Theo und Miriam  
(Bild hinten an der Wand, Theodor Herzl) ca. 1914

Kurz nach dem Tode von Theo Pinkus hat Gisela Wenzel ein detailliertes, achtseitiges und sehr ambitioniertes Konzept vorgelegt, wie der Nachlass von Theo Pinkus-de Sassi aufgearbeitet werden müsste.

Es sieht Transkriptionen von Tonbändern, Identifizierung der Personen auf den Fotografien sowie Erstellung einer Dokumentation vor und ist auf die Möglichkeit einer Bearbeitung über zwei Jahre angelegt. Ich habe von der Studienbibliothek den Auftrag erhalten, zunächst einmal diesen Nachlass in einem Jahr zu erfassen und ein

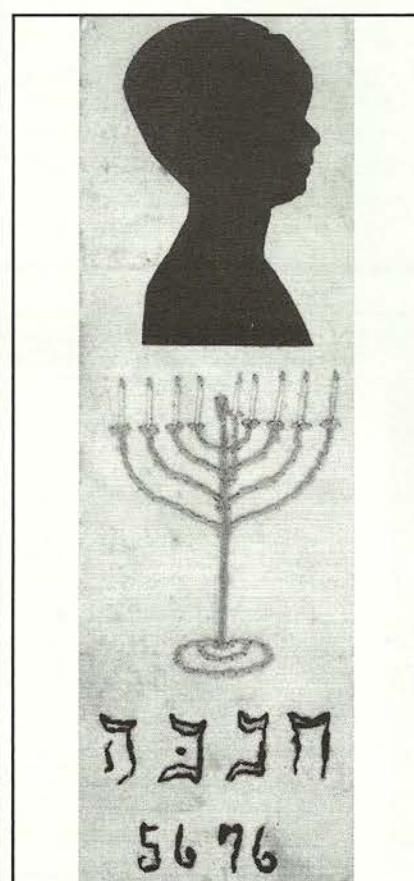
Findmittel zu erarbeiten.

Was umfasst dieser Nachlass und wie nennen wir ihn? Ein Titel sollte ja den Inhalt eines Nachlasses zusammenfassen. Der Nachlass geht aber weit über die Person von Theo Pinkus-de Sassi hinaus. Natürlich haben alle Personen irgendwie mit ihm zu tun, aber der Nachlass ist – wie die meisten Nachlässe – weit reichhaltiger. Da der Grossteil der Hauptpersonen den Nachnamen Pinkus trugen – auch Amelie Pinkus-de Sassi hat trotz ihres Engagements in der FBB ihren ursprünglichen Familiennamen nicht mehr

vorangestellt –, finde ich die Bezeichnung «Pinkus-Nachlass» passend.

Häufig und zu Recht werde ich um diesen interessanten Auftrag beneidet. Immer wieder fragen mich jedoch die Leute: «Und dann schreibst du ein Buch über Theo Pinkus?». Leider haben diese Personen die Funktion des Archivars nicht ganz begriffen.

Meine Aufgabe ist die des Hilfs- oder Zu-Arbeiters. Zuerst muss eine Ordnung in die Nachlass-Masse gebracht werden. Dabei handelt es sich nicht nur im übertragenen Sinne um eine Masse. Brigitte Walz, die es wissen muss, schätzt den Umfang des Gesamtnachlasses auf ein Volumen 200 Bananenschachteln. Ich selbst hüte mich davor, sie zu zählen! 1996 wurde bei der Räumung des Haushaltes von Theo und Amelie Pinkus-de Sassi versucht, die bestehende Ordnung des

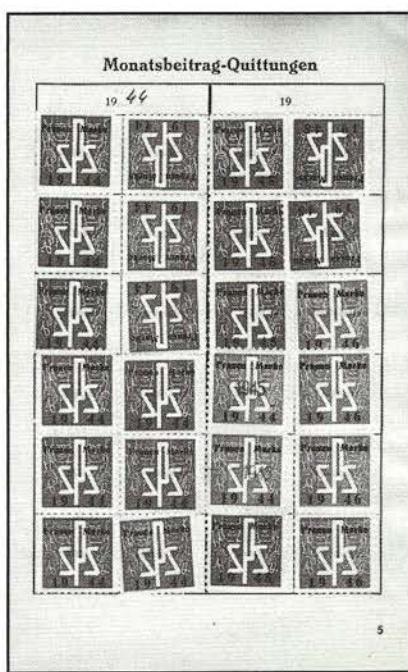


Buchzeichen von Theo Pinkus 1915

Materials beizubehalten. Nur: Theo Pinkus war sicher ein grossartiger Kommunikator – als Ordnungsfanatiker hat er sich jedoch nie profitiert.

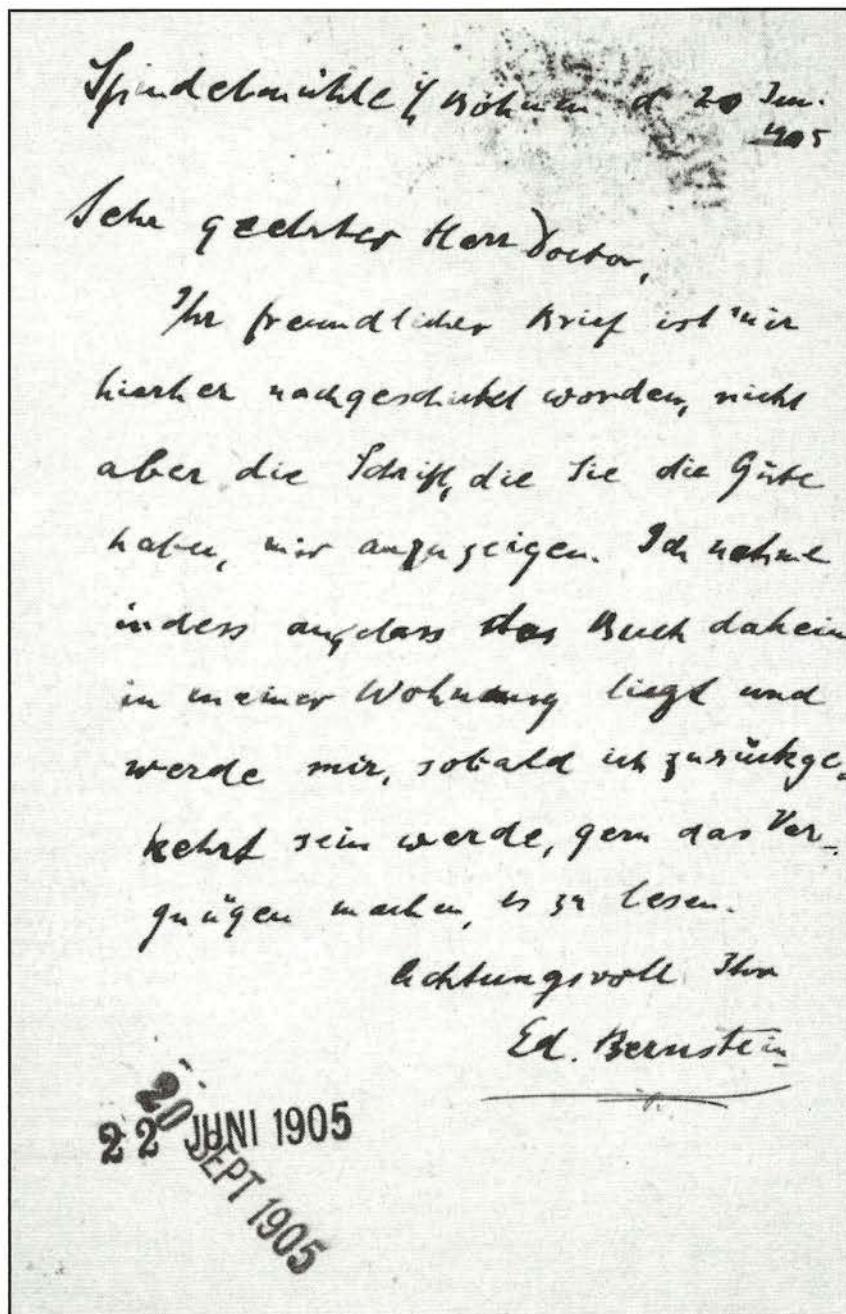
Ich habe mit der Aufarbeitung des Pinkus-Nachlasses Anfangs August begonnen. In Absprache mit der Stiftung habe ich mit der Bearbeitung der Masereel-Sammlung begonnen. Da die Stiftung Mitinhaberin der Weltrechte am Werk von Frans Masereel ist, drängte es sich auf, hier einen raschen Überblick zu ermöglichen. Die Katalogisierung des Teilnachlasses Frans Masereel ist seit Ende August provisorisch abgeschlossen – Niemand weiß jedoch, ob nicht noch Überraschungen in den etwa 200 Bananenschachteln stecken.

Dieser Teilnachlass ist aus dem Pinkus-Nachlass ausgegliedert und als selbständige Einheit katalogisiert. Er umfasst grob zusammengefasst in sieben Unterabteilungen sein Werk, Unterlagen zur Verbreitung dieses Werkes, Ausstellungseinladungen, Buchprospekte, Manuskripte und Zeitungsausschnitte



Parteibuch von Else Pinkus-Flatau mit Frauenmarken

zu seiner Person und seinem Werk, seine Korrespondenz mit Theo Pinkus, Abbildungen, Videos und Druckstücke sowie als Pro-Memoria-Posten die Verträge und die Kor-



Postkarte aus Berlin von Eduard Bernstein an Dr. Felix Pinkus vom 20. Juni 1905

respondenz zum Werk von Frans Masereel.

Dieser Teilnachlass «Masereel» ist, obwohl erst provisorisch abgeschlossen, schon zur Benutzung zugänglich. Mitte Oktober dürften die Bestände der Eltern und Verwandten von Theo Pinkus geordnet sein. Ein Findmittel wird allerdings für diesen Teilnachlass noch nicht vorliegen: Es ist eine archivarische Grundtugend, der Versuchung so lange wie möglich zu widerstehen, eine fixe Ordnung festzulegen. Je besser der

Überblick sein wird, desto eher wird die Katalogisierung dem Bestand gerecht werden.

Natürlich liegen schon jetzt erste inhaltliche Ergebnisse aus dem Teilbestand der Eltern und Verwandten von Theo Pinkus vor: So steht für mich etwa fest, dass die Person und das Werk von Else Pinkus-Flatau, der Mutter von Theo Pinkus, Gegenstand einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung sein kann und sein muss. Einerseits ist die Quellenlage für eine solche Arbeit sehr gut. Andererseits bietet



sie mit ihrem vielschichtigen Engagement als Schauspielerin, Schriftstellerin, Radio- und Zeitungsfeuilletonistin, Fotographin, Rezitatorin, als Feministin, als in Zürich eingebürgerte schlesische Jüdin sowie als Sozialistin ein hervorragendes Beispiel für eine intellektuelle, oppositionelle und gleichzeitig im besten Sinne patriotische Zürcherin in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Obwohl ich hier keiner Forschung vorgreifen will, gehe ich da-

von aus, dass Else Pinkus-Platau künftig zu den Referenzfiguren zürcherischer Frauengeschichte gehören wird.

Mindestens ebenso schillernd ist die Figur des Vaters, von Felix Lazar Pinkus. Ich bin noch nie auf eine Person gestossen, die es ausgehalten hätte, so viele widersprüchliche Facetten in sich zu vereinen. Er hat so gut wie allen Feindbildern der Nazis entsprochen: Er war Jude, Deutscher, der sich aber selbst zum

Ausländer gemacht hat, Schriftsteller und Journalist, also Intellektueller, Zionist, Kommunist und gleichzeitig erfolgloser (konkursiter) Bankier, Handelsvertreter der Sowjetunion in der Schweiz, Redaktor der Zeitung zur Landi 1939 in Zürich, Freimaurer und Mitglied der Theosophischen Gesellschaft.

Auch er stellt also eine ganz bedeutende Persönlichkeit dar.

Solche Personen stehen natürlich in einem Beziehungsnetz, das nicht jeder von uns aufweisen kann: Es reicht etwa von der in Paris exilierten Schriftstellerin Anna Seghers bis zum Zionist Theodor Herzl.

Der weitere Fortgang der Erfassung des Pinkus-Nachlasses ist so geplant, dass die persönlichen Unterlagen von Theo und Amalie Pinkus-de Sassi im Laufe des Winters 1999 / 2000 zugänglich sein dürfen. Mit einem Findmittel ist im Frühling 2000 zu rechnen. Wie die umfangreiche Privatbibliothek katalogisiert wird, ist noch offen.

Nicola Behrens

# VorSchein

BLÄTTER DER ERNST-BLOCH-ASSOZIATION

Doris Zellinger	Diskuren eigener Arbeit: Brecht und Bloch
Albrecht Dillling	Kulturpolitische Gemeinsamkeiten zwischen Eisler und Bloch
Ulrike Erhard und Gerd Koch	Verhältnisse und Liebesgewohnheiten – brechtisch und blochisch
Ingel Gellert	Konfusie versteht nichts von Frauen – oder doch?
Volker Schneider	Blochs Musikphilosophie und Brechts Platz darin
Francesca Vidal	Exil und die Politisierung der Ästhetik bei Brecht und Bloch
Martin Blumentritt	Brechts Küchendialektik
Reinhart Behr	Zur politischen Verantwortung von Schriftstellern: Brecht und Munk

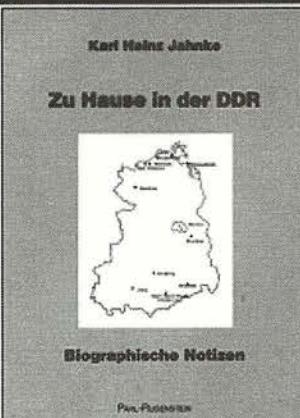
## VorSchein Nr. 17: Etwas fehlt. Das treibt. Bertolt Brecht & Ernst Bloch Produktivität & Experiment

Ca. 150 Seiten, DM 18,-/SFr 18,-/öS 133,-  
ISBN 3-8257-0130-1

Herausgeberin:  
Ernst-Bloch-Assoziation  
Petzoltstraße 6  
90443 Nürnberg  
Tel: 0911/28 60 89  
Fax 0911/28 47 05  
E-Mail: eba@fen.baynet.de  
Internet: <http://www.fen.baynet.de/eba/>

Verlag:  
Philo-Verlagsgesellschaft  
Wormser Straße 99  
55294 Bodenheim  
Tel: 06135/30 57  
Fax 06135/67 86

## Che & Chandler - Der Spezialist für linke Literatur



Jahnke, K. H.: Zu Hause in der DDR - Biographische Notizen. PRV, 208 Seiten, 66 Abb., Gb. 26.00 Ersch. im Aug. [3-89144-266-1] Die DDR ist untergegangen und trotzdem lebt sie fort. Zuallererst in den Menschen, die die DDR aufgebaut und gestaltet haben. Zehn DDR-Bürger stellen sich den Fragen zu ihrem Leben, ihrem beruflichen und politischen Werdegang. Zehn ganz unterschiedliche Menschen, von der LPG-Büuerin, dem Bildhauer, über den Wissenschaftler bis zum Abteilungsleiter für Sicherheitsfragen im ZK der SED. In ihren Lebensläufen spiegeln sich die Erfolge, Brüche und Krisen der DDR auf der persönlichen Ebene wider. Wer einen unvoreingenommenen Blick auf 40 Jahre DDR wagen will, kommt schwierig an diesen Biographien vorbei, denn sie stehen für Tausende andere.



Jahnke, K.H.: Sie haben nie aufgegeben. Etie und Peter Gingold - Widerstand in Frankreich und Deutschland. PRV, 256 S., 100 Abb. Gb. 36.00 [3-89144-255-6] Im Schicksal von Etie und Peter Gingold konzentriert sich deutsche und europäische Geschichte dieses Jahrhunderts wie in einem Brennglas. Von den Nazis aus rassischen und politischen Gründen verfolgt, lernten sie sich im Exil in Paris kennen. Beide hatten sich der deutschen antifaschistischen Jugendbewegung in Frankreich angeschlossen. Nach der Besetzung Frankreich kämpften sie in den Reihen der Résistance, innerhalb einer besonderen Abteilung aus deutschsprachigen Antifaschisten. Der Widerstand gegen Faschismus und Krieg, die Teilnahme am siegreichen Aufstand zur Befreiung von Paris haben ihr Leben entscheidend geprägt.



Merson, A.: Kommunistischer Widerstand in Nazi-Deutschland. PRV, 310 S., 10 Abb., Gb. 49.90 [3-89144-262-9] Mersons Arbeit ist seit Mitte der 80er Jahre die umfassendste und komplexeste Darstellung des Anteils deutscher Kommunisten am Widerstand zwischen 1933 und 1945, die auch die bisher in der DDR-Forschung unterbelichteten Probleme untersucht, so z.B.: das komplizierte Verhältnis der KPD zu den Sozialdemokraten; der Versuch, Strukturen einer Massenpartei in der Illegalität teilweise aufrecht zu erhalten; die Schwierigkeiten einer neuen Politikbestimmung in der Illegalität; die Auswirkungen des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakts von 1939 auf den Widerstand. Das Urteil der britischen Presse über Mersons Arbeit, der als Mitglied der KP Großbritanniens sicher nicht a priori auf Wohlwollen rechnen konnte, war sehr positiv.

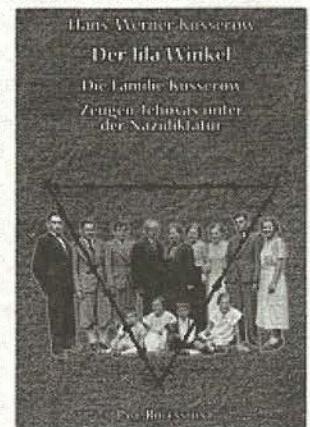


Kurt Bachmann: „Wir müssen Vorkämpfer der Menschenrechte sein“ Reden und Schriften. PRV, 260 S., 15 Abb., Gb. 29.90 Ersch. im Aug. [3-89144-268-8] Kurt Bachmann (1909-97) war fünf Jahrzehnte lang in der Leitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN) und der Internationalen Föderation des Widerstandes (FIR) tätig. Der Band vereinigt eine Auswahl aus veröffentlichten und unveröffentlichten Schriften und Reden von Kurt Bachmann, die sich vor allem mit der deutschen Geschichte der letzten 70 Jahre befassen.



Sander, U.: Szenen einer Nähe - Vom großen Rechts-Um bei der Bundeswehr. Mit einem aktuellen Beiheft: Die Bundeswehr im Kriegseinsatz - Der dritte Feldzug gegen Serbien. PRV, 160 S., 8 Abb. Gb. 23.90 [3-89144-258-0] Sander schildert strukturelle Hintergründe und Rahmenbedingungen rechtsextremer Orientierung von Soldaten. Die Bundeswehr ist seit ihrer Gründung ein Sammelbecken für Nationalisten und autoritäre, konservative Kräfte. Aufgebaut von Offizieren, die aus dem Generalstab Hitlers übernommen wurden, bleibt sie bis heute mit der Glorifizierung von Generalen der NS-Zeit der Legende von der „sauberen Wehrmacht“ verhaftet. Das Beiheft kostet separat 4,- [10594-4]

**Drei Kataloge jährlich mit Neuerscheinungen und Sonderangeboten. Im Internet unter [www.che-chandler.com](http://www.che-chandler.com)**



Kusserow, H.W.: Der Lila Winkel. Die Familie Kusserow - Zeugen Jehovas unter der Nazidiktatur. PRV, 312 S., 100 Abb., Gb. 38.00 [3-89144-251-3] Die Familie Kusserow wurde wegen der Zugehörigkeit zur Glaubengemeinschaft der Zeugen Jehovas und der daraus resultierenden Weigerung, einen Eid auf Hitler zu leisten oder den Wehrdienst abzuleisten, mit Gefängnis, Zuchthaus und KZ bestraft. Zwei Söhne werden wegen Wehrdienstverweigerung zum Tode verurteilt. Die drei jüngsten Kinder, darunter der 1928 geborene Autor Hans-Werner Kusserow werden aus der Familie herausgerissen, erst in NS-Erziehungsheime gesteckt, später unter NSV-Aufsicht bei verschiedenen „Pflegeeltern“ untergebracht. Die 13 Mitglieder der Familie Kusserow verbringen während der Nazidiktatur insgesamt fast 48 Jahre in Haft, an deren Folgen der Vater Franz Kusserow und der Sohn Karl-Heinz sterben. Das Schicksal dieser Familie ist außergewöhnlich gut dokumentiert. Im Buch finden sich zahlreiche Gerichts- und Gestapoakten sowie Bilder, Briefe und andere Dokumente.



Wagenknecht, S.: Kapital, Crash, Krise. Kein Ausweg in Sicht? Fragen an Sahra Wagenknecht von Pierre Curieux, 2. erw. Auflage 1999. PRV, 181 S. 19.90 [3-89144-250-5] Die Wirtschaftsdaten sehen düster aus, der Euro verliert an Wert und die Arbeitslosenzahlen sinken kaum. Welche Alternative kann die Linke entwickeln? Gibt es ein Zurück zum Keynesianismus? Können fortschrittliche Entwicklungen überhaupt noch im nationalstaatlichen Rahmen durchgesetzt werden. Wenn nicht, was ist mit der Weltrevolution?

# Das belgisch-deutsche Grenzgebiet und das Sozialistengesetz



Das letzte Studienbibliothek-Info brachte einen umfassenden Beitrag von Markus Bürgi zum Thema „Zürich und das Sozialistengesetz“. Herausgearbeitet wurde die zentrale Bedeutung, die der Schweiz, insbesondere dem Zürcher Raum, für die illegalen Tätigkeiten der deutschen Sozialdemokratie damals zukam. Ähnliches lässt sich auch für das belgisch-deutsche Grenzgebiet berichten. Kam aus der Schweiz aber vor allem das offiziöse Material des Parteivorstands der SAPD nach Deutschland, so wurde aus Belgien, vornehmlich aus dem grenznahen wallonischen Industriestadt Verviers, fast ausschließlich oppositionell-sozialrevolutionäres und anarchistisches Schrifttum in

das Reichsgebiet expediert. In den Grenzorten gegenüber der preussischen Stadt Eupen gab es damals eine Vielzahl antiautoritär-kommunistischer Vereinigungen, auf deren Unterstützung die deutschen Agitatoren dieser Richtung zurückgreifen konnten. Vor dem Hintergrund der Entwicklung der Arbeiterbewegung im Vervierser Raum, soll hier auf ein weitgehend unbeachtetes Kapitel aus der Zeit des Sozialisten gesetzes eingegangen werden.

## Verviers - Die I. Internationale

In der damals ebenfalls wie Eupen von der Textilindustrie geprägten wallonischen Nachbarstadt hatten bereits die Ende August 1830 in

Gefolge der belgischen Revolution ausgebrochenen Unruhen, die Form eines proletarischen Aufstands angenommen. Auch die Vorstellungen gewisser frühsozialistisch-utopischer Denker, waren hier zu ihrer Zeit auf eine gewisse Resonanz gestossen, ohne aber, wie andernorts auch, das eigentliche Arbeitermilieu zu erreichen.

Am 17. November 1867 war es in Verviers im Anschluss an eine Veranstaltung, die unter dem Motto «l'émancipation des travailleurs doit être oeuvre des travailleurs eux-mêmes» stand, zur Gründung einer Vereinigung «francs ouvriers» gekommen. Sofort entfaltete die Gruppe eine rege propagandistische Tätigkeit. 1868 verging kaum ein Tag, an dem nicht in der Stadt selbst oder in einer nahegelegenen Ortschaft des Vesdre- (Weser-) Tals eine Agitationsveranstaltung stattfand. Die Propagierung gewerkschaftlicher Prinzipien – Einrichtung von Streik- und Unterstützungs kassen –, Antimilitarismus und Wahlrechtsreform standen im Mittelpunkt der Erörterungen.

Im gleichen Jahr war auch der An schluss der Vervierser Gruppe an die damals noch allen sozialistischen Strömungen offenstehende I. Internationale erfolgt (sie bezeichnete sich nunmehr als «section Verviétoise de l'A.I.T.»). Die Bewegung nahm zunächst einen erstaunlichen Aufschwung: nach einer Mitteilung im Verbandsorgan «Le Mirabeau» existierten 1870 in Verviers und Umgebung über 40 der Internationale angeschlossene Gruppen, darunter auch eine deutsche Sektion.

Der organisatorischen Ausbreitung konnten zunächst auch interne ideologische Auseinandersetzungen keinen Abruch tun: gemässigte Elemente gerieten zusehends gegenüber extremistisch-revolutionären Kräften, die sich auf Proudhon beriefen und einen anti autoritären (anarchistischen) Sozia-



Pierre-Joseph Proudhon 1809-1865

lismus propagierten in die Minderzahl. Der Einfluss der Marx'schen Sozialismuskonzeption auf die belgische Arbeiterschaft sollte dagegen bis weit in die siebziger Jahre hinein äusserst gering bleiben.

### **Die Zerschlagung der Pariser Kommune und die belgische Arbeiterbewegung**

Das brutale Vorgehen des Französischen Militärs gegen die Pariser Kommune hatte nicht nur zur vollständigen Zerschlagung der Arbeiterbewegung in diesem Land geführt, auch in anderen Staaten Kontinentaleuropas wurden Zwangsmassnahmen gegen internationalistische Bestrebungen der Arbeiter gefordert und teilweise auch durchgeführt. Auf dem Kontinent stand nur noch die Arbeiterbewegung Belgiens relativ unbeschadet da; ähnlich verhielt es sich in England, dessen Regierung sich standhaft weigerte, von aussen geforderte Sanktionen gegen den in London ansässigen Generalrat der Internationale zu verhängen.

Innerhalb der belgischen Arbeiterbewegung sollte der Fall der Kommune zu unterschiedlichen Konsequenzen führen: in den flandrischen Sektionen der A.I.T. beschleunigte er die Abkehr von antiautoritären Sozialismuskonzeptionen, die allerdings dort auch nie

die Popularität wie in den wallonischen Industrievieren erreicht hatten. Von deutschen Sozialisten propagiert, fanden dort nun die theoretischen Vorstellungen sowohl von Marx als auch von Lassalle rasche Verbreitung. Sie bewirkten, dass in Flandern Pläne zur Gründung einer Klassenpartei der Arbeiter zum Kampf um die politische Macht im Staate zusehends ernsthafter diskutiert wurden. Nach regionalen Anfängen in Gent und Brüssel 1877 führten sie zwei Jahre später zur Gründung der sozialistischen Partei Belgiens, die aber in ihrer Wirkungsweise weitgehendst auf den flämischen Landesteil beschränkt blieb. In Verviers schliesslich führte die brutale militärische Zerschlagung der Pariser Kommune zu einer weiteren Radikalisierung unter Führung und Anhängerschaft der dortigen Sektion der A.I.T. Nicht zuletzt unter dem Eindruck der flammenden, in französisch und deutsch gehaltenen Reden der Kommunardin Mina Puccinelli, fielen Parolen von der Notwendigkeit der Durchführung eines «revolutionären Generalstreiks» auf fruchtbaren Boden.

Von solcherlei Vorstellungen beherrscht, traten Vervierser Agitatoren auch auf internationalem Parkett für eine Ausbreitung «antiautoritär-revolutionärer» Ideen ein. Auf dem letzten Kongress der I. Internationale im September 1872 in Den Haag widersetzte sich Pierre Fluse als Vertreter der Fédération des Wessertals – letztendlich ergebnislos, wie die übrigen belgischen Delegierten auch – dem von Marx geforderten Ausschluss von Bakunin und seinen Anhängern aus der Arbeiterassoziation.

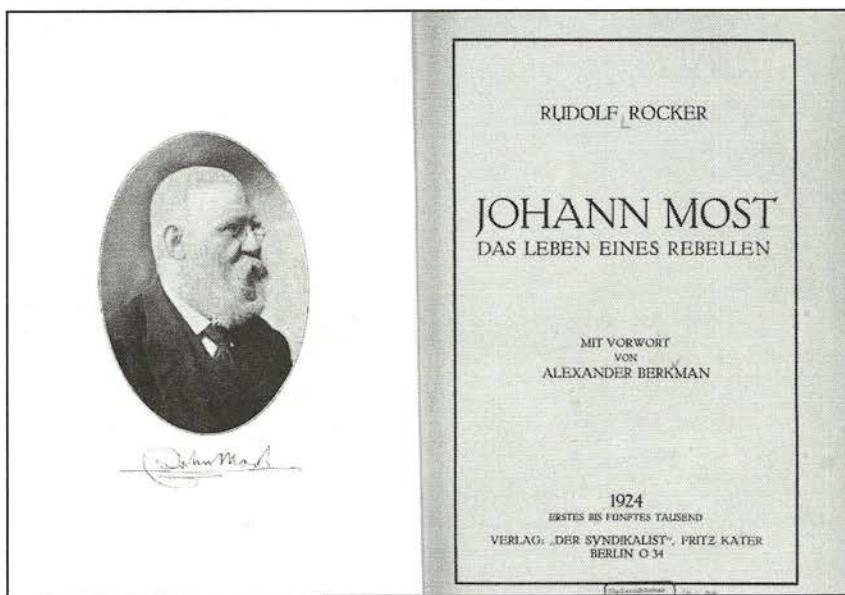
Auf einem Treffen der belgischen Sektionen im Dezember gleichen Jahres gelang es Verviers eine Aufkündigung der Zusammenarbeit mit dem (Marx'schen) Generalrat durchzusetzen; einem Anschluss der belgischen Arbeiterbewegung an die wenig vorher von führenden Anarchisten gegründete «antiautoritäre Internationale» stand nichts mehr im Weg. Auf ihren Kongressen in Brüssel 1874, Bern 1876 und Verviers 1877 repräsentierte sich da-

mals noch unzweifelhaft die internationale Arbeiterbewegung.

Der vom 6. – 8.9.1877 in Verviers stattgefundene Kongress war auch zugleich der letzte der «antiautoritären Internationale». Gerade in Belgien sahen nunmehr verschiedene führende Personen und Gruppen der Arbeiterbewegung den Zeitpunkt für eine Wiederannäherung der beiden damals vorherrschenden Strömungen im internationalen Sozialismus für gekommen an: nur einen Tag nach Beendigung der Vervierser Veranstaltung trat in Gent ein Kongress zusammen, der erstmals wieder die bedeutendsten Vertreter beider Richtungen unter einem Dach vereinigte. Fragen einer Annäherung an die sozialdemokratischen Parteien führten in Gent zum Auseinanderbrechen der «antiautoritären Internationale» und schliesslich in die Bedeutungslosigkeit. Auf einem von Spitzeln durchsetzten Kongress in London 1881 waren die anarchistischen Gruppen nur noch unter sich.

Die Vervierser Arbeiterschaft war dort nicht mehr repräsentiert. Die anarchistische Bewegung hatte damals schon weitgehendst ihre organisatorische Macht im Wessertal eingebüßt: sie verfiel in kleinere miteinander konkurrierende Gruppen und Zirkel. Als Teil der Internationale verstanden sich 1874 im Wessertal noch 38 lose untereinander verbundene Gruppen der verschiedensten Art. Kern der Bewegung «revolutionäre Propagandazelle» war weiterhin der «Francs Ouvriers», dem damals aber nur noch 150 Personen angehörten. Angeblich zunehmender «Moderatismus» der Gruppen um die Zeitschrift Mirabeau – soll heissen, dass diese einer politischen Partizipation der Arbeiter nicht mehr genug entgegengetreten wären – führte am 1. November 1876 zur Gründung des «L'entincelle, cercle d'économie sociale Verviers». Unumstrittener Kopf dieser anarchistisch auftretenden Gruppe war der Buchdrucker Emile Piette; die von ihm verkörperte ideologische Ausrichtung wurde aber von Peter Kropotkin – nach Bakunins Tod im Jahr 1876 wichtiger Vertreter der anarchistischen





Johann Most, «Das Leben eines Rebellen», von Rudolf Rocker, erschienen 1924

Neben dem bereits von London aus angewandten Zustellsystem gingen grössere Posten an Mehrbezieher u.a. «unverdächtig verpackt in Zigarrenkisten», «in Sardinenbüchsen, in Gipsfiguren, in Zuckerhüten», ja einmal wurde sogar in der Gegend von Aachen «ein grosser Korb (beschlagnahmt), welcher in seinem oberen Theile einige Lagen Äpfel, darunter aber eine Menge (anarchistischer, H.R.) Schriften enthielt». Die illegale Einfuhr von Propagandamaterial nach Deutschland auf die oben beschriebene Art, liess sich dann am leichtsten bewerkstelligen, wenn es den

Expedienten gelang, Kontakte zu sozialrevolutionären oder anarchistischen Gruppen/Personen in grenznahen ausländischen Orten zum Reich aufzunehmen, die bereit waren, ihren deutschen Genossen bei deren gefährvoller Tätigkeit logistische und sonstige Hilfe zukommen zu lassen. Solcherlei Kontakte waren in Verviers bald hergestellt, sie funktionierten so gut, dass die belgisch-deutsche Grenze bald zur Haupteinbringungsschiene für anarchistisches Propagandamaterial wurde.

1878 hatte sich in Brüssel eine deutsche Sektion der «Flämischen

sozialistischen Arbeiterpartei», der sogenannte «Deutsche Leseverein» konstituiert. In seinen Statuten war als Vereinszweck angegeben: «Anschaffung von Schriften, Vorträge, Unterstützung von Mitgliedern, Arbeitsnachweis.» Doch tatsächlich sah der Verein seine Hauptaufgabe auf einem anderen Gebiet: der Propagierung sozialistischer Gedanken unter in Belgien weilenden Deutschen, insbesondere aber im Schmuggel von Agitationsmaterial über die deutsche Grenze. «Um den Verkehr mit Deutschland zu erleichtern», wurde alsbald eine Filiale des Vereins in Verviers gegründet «deinen Mitglieder sich ebenfalls bei der Einschmuggelung von Schriften beteiligten». In einem vertraulichen Bericht vom 24. Februar 1880 schätzte der Berliner Polizeipräsident die Tätigkeit deutscher Aktivisten in Belgien, insbesondere die des Lesevereins, als viel gefährlicher ein als die der Belgier.

Ideologisch gewannen in der Brüsseler Gruppe, die von Johann Most in der «Freiheit» vertretenen Grundsätze ständig an Gewicht. Durch diese Hinwendung zu sozialrevolutionär-anarchistischen Positionen ging zwar die Mitgliedszahl des Brüsseler Vereins zurück, «dafür sind aber die 17 in ihm verbliebenen Personen um so energischer».

Zwar soll die Vervierser Gruppe bereits 1880 ihre Beziehungen zum Brüsseler Leseverein abgebrochen

<p><b>AUSVERKAUFTSPREIS:</b> So die Expedition aller diese Blätter kostet 75 Pf. pro Stück. <b>Einer Einzelblatt kostet:</b> 25 Pf. (2 Rechteck) 15 Pf. gleichlich wie das Ausgabe. Für Einzelblatt 25 Pf. <b>Einzel-Druck:</b> So ist 15 Pf. pro Stück. <b>Einzel-Blatt:</b> Wenn es in London bei einer Zeitungsgesellschaft und in der Expedition erworben wird kosten 15 Pf. <b>Einzelblatt:</b> werden per A. zweiter Klasse nach 25 Pf. London 25 Pf. überwunden. Bei uns als Zeitungsgesellschaft 15 Pf. sofern die Ausgabe zwischen 25 Pf. und 15 Pf. liegt.</p>	<p><b>Redaktion und Expedition:</b> A. Eine Werk, Brüssel, W. Der Redakteur steht nicht mehr an der Redaktion (Der Redakteur steht nicht mehr bei der Redaktion, 25 Pf. 25 Pf. Redakteur). Redaktionelle und redaktive Redaktionelle und engagiert an P. E. Elberart, A. Eine Werk, Brüssel, W. zu werden. Der Werk erneut jeden Freitag Abende mit dem Datum des fol- genden Tages. Sponsoren der Redaktion mögen von 1-2 Uhr Morgen. Redaktionelle willie man vor dem Ende des Tages jederzeit abholen.</p>
<h1>Freiheit.</h1> <p>Socialdemokratisches Organ. Redigirt von Joh. Most.</p> <p>Poststempel aller Landes verläßt Euch!</p> <p>Sonnabend, 4. Januar, 1879.</p>	
1. Jahrgang.	



*Arbeiterdemonstration in Brüssel am 15. August 1886,  
Holzschnitt aus «L'Illustration», Paris*

und ihre Arbeit in Anlehnung an den Parteivorstand der SPD fortgesetzt haben, doch auch weiterhin blieb Verviers, nicht zuletzt wegen seiner Grenznähe und den dortigen anarchistischen Aktivisten bevorzugter Aufenthaltsort deutscher Revolutionäre gleicher Gesinnung.

Das Treiben der deutschen – aber auch anderer – politischer Exilanten auf ihrem Staatsgebiet, nahm schliesslich auch in den Augen der belgischen Regierung derart überhand, dass verschiedene bekannte Agitatoren 1881 des Landes verwiesen wurden. Dies habe, so stellte der Berliner Polizeipräsident schadenfroh fest, die Verbliebenen «in heilsamen Schrecken versetzt, und haben eine gemeinsame Wirksamkeit ganz eingestellt. Erst in der allerletzten Zeit haben sie wieder angefangen, im Geheimen kleine Klubs zu bilden, deren Entwicklung noch abzuwarten ist.» Aber: «Dass die Einzelnen ihre Mitwirkung bei der Einschmuggelung der «Freiheit» nicht aufgegeben haben, bedarf kaum der Erwähnung».

Im November/Dezember 1880 hatte der früher in Verviers engagierte belgische Anarchist Victor Dave auf einer Reise, die ihn von London «über Brüssel nach Eupen, Aachen, Köln, Koblenz, Neuss, Düsseldorf, Mainz und Darmstadt, dann weiter nach Süddeutschland» geführt hatte, jenes Gebiet abgesteckt, das «als Ausstrahlungszone

der von Belgien ausgehenden Propaganda (v.a. also des Vertriebs der «Freiheit», H.R.) anzusehen war.

1881 organisierte in Verviers Emile Piette den illegalen Vertrieb anarchistischer Schriften über die Grenze nach Deutschland. Ihm zur Seite standen der Weber Charles Bachmann, der an die Stelle des ausgewiesenen Theodor Junghans getreten war. Die Präsenz sozialrevolutionärer und anarchistischer Agitatoren und Praktiker im grenznahen Belgien insbesondere in Verviers, veranlasste die preussische Polizei dazu, Mitteilungen ernstzunehmen, dass von hier aus direkt Attentate auf wichtige politische Persönlichkeiten geplant würden. Vom 7. Oktober 1881 datiert ein altertümlicher Brief an den Reichskanzler Fürst Bismarck, in dem mitgeteilt wurde, «dass sich in Verviers Belgien viele Sozialdemokraten befinden und sich verschworen haben Kaiser nebst Familie und Sie zu ermorden».

Grösste Effizienz und Ausdehnung erreichte die sozialrevolutionär-anarchistische Agitations- und Schmuggeltätigkeit jedoch erst mit der wohl in der zweiten Jahreshälfte 1884 erfolgten Übersiedlung des Tischlers Johann Christopher Neve nach Verviers. Das Engagement Neves, «eines Meisters der organisatorischen Kleinarbeit» für anarchistische Propaganda während des Sozialistengesetzes bis zu sei-

ner Verhaftung 1887 in Lüttich, kann durchaus mit dem seines sozialdemokratischen Pendants Julius Motteier – dem «roten Feldpostmeister» – verglichen werden.

Bis zur Abreise von Most aus England, das dieser nach Verbüßung einer Freiheitsstrafe im Dezember 1882 in Richtung New York für immer verliess, war Neve dessen wichtigste Hand bei Verlag und Vertrieb der «Freiheit» gewesen. Er wurde noch im gleichen Jahr in London verhaftet und in einem dubiosen Abschiebeverfahren in die Hände der deutschen Justiz gespielt, die ihn wegen des Verstosses gegen das Sozialistengesetz zu einer sechsmontigen Haftstrafe verurteilte, aus der er erst am 20. Juni 1884 entlassen wurde.

Der weitere Vertrieb der «Freiheit» eines nunmehr «amerikanischen Blattes» in Europa, hatte schon bald nach Mosts Abreise bei führenden, in London sich aufhaltenden Anarchisten – u.a. August Reinsdorf, Otto Rinke und Josef Peukert – Unwillen erregt. Seit der Jahreswende 83/84 gab dieser Kreis die Zeitschrift «Rebell» heraus und nachdem 1886 auch die organisatorische Trennung von der Mostschen Richtung erfolgt war, die «Autonomie-anarchistisch-kommunistisches Organ».

Beide Blätter wurden auch über die belgisch-deutsche Grenze expediert, der Umfang ihrer Einbringung übertraf bald denjenigen der «Freiheit». Die Querelen untereinander sollen Neve veranlasst haben, von Verviers aus den Schmuggel der «Freiheit» und ab Mitte 1886 auch des «Rebell» und der «Autonomie» als Beitrag zur Versöhnung beider Parteien zu organisieren.

Neben der bewährten Schmuggelstrecke von Verviers nach Aachen bestand nunmehr eine weitere von dort nach Eupen; ja Neve plante sogar die Errichtung einer dritten «Etappenstrasse», die von Andrimont aus über die Grenze führen sollte. Unter Neves Regie blieb es aber nicht nur bei der Einbringung anarchistischen Propagandamaterials nach Deutschland, auch «revolutionstechnische Mittel» – sprich Dynamit – gingen dorthin. Neve selbst be-

teiligte sich in dieser Zeit mehrfach an konspirativen Treffen in Deutschland.

Die anarchistischen Aktivitäten unter seiner Leitung erreichten somit eine bis dahin nicht gekannte

Verhaftung im Februar 1887 mit ausserordentlichem Eifer und Ausdauer, und vor allem mit vollkommener Uneigennützigkeit tätig gewesen. .... Seine Verhaftung und Verurteilung ... ist daher ein schwerer Schlag

Agitationsreise durch belgische Städte: mit dem Hinweis auf die trotz Ausnahmegesetz und Verfolgung geschlossen dastehende deutsche Sozialdemokratie versuchte er auf öffentlichen Versammlungen auch unter den heillos fraktionierten und zerstrittenen belgischen Genossen für die Einheit der sozialistischen Arbeiterbewegung zu werben. Am 23. Mai 1884 teilte der Eupener Polizeikommissar Zickel dem Landrat Gülicher mit, dass er von seinem Kollegen Legros aus Verviers erfahren habe, «dass (sich) der sozialdemokratische Reichstags-Abgeordnete (Georg) von Vollmar, ... beinahe alle zwei Monate einige Tage dortselbst aufhalte und in der Wirtschaft von Simar mit einem gewissen Bernstein verkehre. Bernstein – der nach Meinung des Legros Angestellter der Eisenbahn (!, H.R.) ist – komme zu diesem Zwecke von Aachen nach Verviers; die letzte Zusammenkunft sollen von Vollmar und Bernstein vor 14 Tagen bei Simar gehabt haben. Vielleicht ist Bernstein – der sich wohl eines falschen Namens bedient – derjenige, der die «Freiheit» (!, H.R.) über die Grenze bringt».

Bei dem geringen Aufkommen von Sozialdemokraten in Eupen, mag es zunächst nicht verwundern, dass auch der Landrat sich unter «Bernstein» nichts anderes als einen Eisenbahner, bzw. ein von einem solchen sich zugelegtes Pseudonym vorstellen konnte; er wandte sich an das königliche Eisenbahnbetriebsamt nach Aachen um zu erfahren, ob sich unter den Angestellten der Bahn ein gewisser Bernstein befände und ob deutsche Bahnbeamte in der Wirtschaft des Simar in Verviers verkehren würden. Der Bescheid war negativ, es wurde mitgeteilt, «dass es in Aachen keinen Eisenbahn-Beamten mit dem Namen Bernstein gibt. ... Es ist auch auf den Stationen Aachen Rh. und Aachen F. nicht wahrgenommen, dass ein Bahnbeamter einmal oder wohl gar öfter nach Verviers gefahren wäre. Die Wirtschaft von Simar in Verviers (Hotel d'Allemagne und seine Bierwirtschaft) liegt am am Bahnhofe und wird von deutschen Beamten gar nicht besucht, wohl aber von vielen deutschen Postbeamten, ... . In Verviers



*Das Polizeipräsidium am Molkenmarkt (2. Haus von rechts)  
Zentrale der politischen Polizei Preussen-Deutschlands*

Ausdehnung, aber auch als Konsequenz «die Beobachtung durch die Polizei». Die preussischen Behörden unternahmen alle nur erdenklichen Anstrengungen, die Einbringer verbotener revolutionärer Propagandaschriften möglichst auf frischer Tat zu ergreifen. Wie alle anderen wichtigen Grenzstationen und Seehäfen, wurde auch der an der Hauptstrecke Köln-Brüssel-Paris liegende Zollbahnhof Herbesthal bei Eupen scharf überwacht. Verhaftungen und Beschlagnahmungen bewiesen, dass Belgien zusehends Haupteinbringerland für anarchistisches Schrifttum nach Deutschland war.

Am 21. Februar 1887 erfolgte die Verhaftung von Neve und Gross in Lüttich und ihre Abschiebung nach Deutschland. In einem rückschauenden Bericht vom 15. November 1887 verbirgt auch der Berliner Polizeipräsident durchaus nicht einen gewissen Respekt vor dem persönlichen Engagement und dem organisatorischen Talent des nunmehr zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilten Neve: «Die Seele der ganzen anarchistischen Agitation, soweit sie gegen Deutschland gerichtet ist, war Jahre hindurch der ... Tischler Johann Neve. ... (Er) ist bis zu seiner

für die Anarchisten gewesen.»

Neve überlebte die Strafe nicht: schon nach einem Jahr «irrsinnig» geworden, starb er am 8. Dezember 1896 in der «Irrenabteilung» der Strafanstalt Berlin-Moabit an akuter Lungentuberkulose.

### Sozialdemokraten

Nicht nur die anarchistische Bewegung, auch die deutsche Sozialdemokratie, hatte während der Zeit des Ausnahmegesetzes – wenn auch in weit geringerem Umfang – logistische Stützpunkte im grenznahen Belgien, ebenfalls vor allem zur Weiterverschickung illegalen Pressematerials nach Deutschland.

Von Verviers aus wurde auch «Der Sozialdemokrat» nach Deutschland geschmuggelt. Die nahen belgischen Grenzorte waren jedoch nicht nur erzwungener Aufenthaltsort vieler, heute eher vergessener sozialdemokratischer Aktivisten, die von hier aus den gefahrvollen Zeitungsversand besorgten; hier trafen sich auch mehrfach der verantwortliche Redakteur des «Sozialdemokrat» und sein Vorgänger. Georg von Vollmar befand sich in der ersten Hälfte der achtziger Jahre wohl häufiger auf



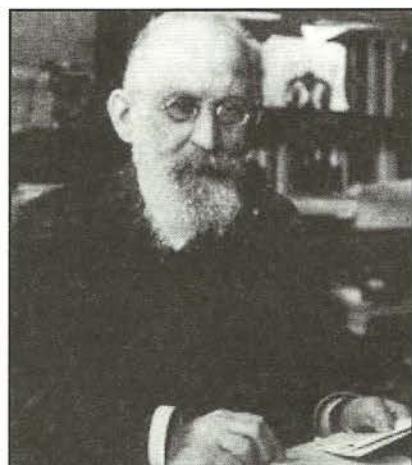
*Georg von Vollmar, Redakteur des „Sozialdemokrat“ bis Ende 1880*

ist ein deutscher Postbeamter namens Werlstein stationiert, dem seine Kollegen den Spitznamen Bernstein gegeben haben sollen».

Nunmehr wurde die Oberpostdirektion Köln in die Ermittlungen eingeschaltet: «Dem kaiserlichen Ober-Postdirektor hier gehorsamst zurück zu berichten. Der Postsekretär Wellenstein und der in der Restauration von Simar in Verviers ... gewesene Bernstein sind ganz verschiedene Personen. Der letztere scheint auch gar nicht sich eines falschen Namens bedient zu haben, wie die in ... Verviers angestellten Erhebungen ergeben haben. Nach Ausweis des Fremdenbuches des Hotels d'Allemagne hat der Reichstags-Abgeordnete von Vollmar vor ungefähr 2 Monaten sich in Begleitung einer Frau, anschein-

nend Polin, 2 Tage in dem gedachten Hotel aufgehalten. Vor seiner Ankunft hat eine Person mehrere Male nach ihm gefragt. Diese Person hat auf Befragen des Kellners nach seinem Namen, um solchen Umständen dem Vollmar angeben zu können, eine Visitenkarte mit dem Namen «Bernstein» gezwungen, auch der Vorname ist angegeben gewesen, doch hatte solchen der Kellner vergessen. Der Mann ist etwas über Mittelgröße gewesen und einen schwarzen Vollbart sowie Brille getragen. Sein auftreten sei jüdisch gewesen, er hat geläufig Deutsch und Französisch gesprochen. Während der Anwesenheit des Vollmar sei diese Person in der Regel Abends, auf dem Zimmer des Ersteren gewesen. Im Wirtszimmer haben Unterredungen nicht stattgefunden. Nach Verlauf von 2 Tagen sind die hier gedachten Personen, v. Vollmar, die Polin und Bernstein nach Lüttich abgereist. Der Verdacht auf den Wellenstein, welcher ebenfalls in der Wirtschaft von Simar verkehrt, ist ganz unbegründet. Abgesehen davon, dass Wellenstein ein durchaus patriotisch gesinnter und pflichttreuer Beamter ist, gleicht seine Person dem Bernstein mit der Visitenkarte in keiner Weise. Ersterer hat rote Haare und trägt keine Brille. Auch kommt Wellenstein ... in dieser Zeit 6-8 Mal nach Verviers. Ebenso wenig habe ich je gehört, dass dem Wellenstein der Spitznamen «Bernstein» gegeben wurde. Leisten/Postdirektor».

Weiteres ist nicht auffindbar: Hier



*Eduard Bernstein 1850-1932*

trafen zwei Männer zusammen, die entscheidenden Anteil an der weiteren Gestaltung der deutschen Sozialdemokratie nehmen sollten, ja ihren Weg von einer Klassenpartei der Arbeiter zur Volkspartei vorzeichneten. Von Vollmar wurde spätestens durch seine im Juni/Juli 1891 gehaltenen «Eldorado-Reden» bekannt, in denen er unter dem Motto «Dem guten Willen die offene Hand, dem schlechten die Faust ... . Die heutige Form benutzen, um auf die Gestaltung der morgigen Einfluss zu üben», eine Umwandlung der Gesellschaft durch Reformen und nicht durch Revolution, auch unter Einfluss von Menschen forderte, die nicht aus der Arbeiterklasse kamen. Das was von Vollmar hier vortrug, wurde dann schliesslich von Bernstein dem «Vater des Revisionismus», versucht, theoretisch zu untermauern.

Herbert Ruland, Eupen-Malmédy



### **Einladung zum Rundgang durch den Friedhof Sihlfeld mit Trudi Weinhandl**

### **Frauen als Vorbilder**

**Der Rundgang im Friedhof Sihlfeld führt zur letzten Ruhestätte von Julie Bebel, eine der Vorkämpferinnen der deutschen Arbeiterbewegung.**

Datum: Sonntag, 31. Oktober 1999

Besammlung: Friedhof Sihlfeld, 17 Uhr an der Hauptporte, Ämtlerstr. 151

Unkostenbeitrag: Fr. 5.-

# Matinée

Zum 90. Geburtstag von Lotte Hümbelin präsentieren der Verlag Edition 8, das *sogar theater* und die Stiftung Studienbibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung

# Lotte Hümbelin

## «Mein eigener Kopf»

Ein Frauenleben in Wien, Moskau, Prag, Paris und Zürich

Es liest: Josephine Sternberk  
 Sonntag, 24. Oktober 1999, 11 Uhr  
 im *sogar theater*, Josefstrasse 106 (Hinterhof), 8005 Zürich  
 freier Eintritt

**Joris van Parys**

**MASEREEL**



Eine Biografie aus der edition 8

**Joris van Parys**

**MASEREEL**

Eine Biografie. Aus dem Niederländischen übersetzt von Siegfried Theissen, 448 Seiten, mit 124 schwarz/weiss und 4 vierfarbigen Bildern, Grossformat, gebunden, Leinen, Fadenheftung, Lesebändchen, Fr. 58.-/DM 62.-, ÖS 424.-, ISBN 3-85990-001-3, Oktober 1999.

„Dies ist ein so subtil abgewogenes Zusammenspiel von breitgefächerten Übersichten einerseits und minuziös ausgearbeiteten intimen Augenblicken aus dem Leben und der künstlerischen Laufbahn des grossen Grafikers andererseits, dass die Jury zu dem Schluss gekommen ist, diesem hervorragenden Buch sei nichts, auch nicht das kleinste Detail hinzuzufügen.“ (Ein Auszug aus dem Urteil der „Gouden Uil-Jury“ (Goldene Eule), des grössten flämisch-niederländischen Literaturpreises, anlässlich der Verleihung 1966 an die Originalausgabe „Masereel. Een Biografie“.)

In allen Buchhandlungen. Gerne schicken wir Ihnen unser Programm:  
 edition 8, Postfach 3522, CH-8021 Zürich, Fax 01/273 03 02.

Förderverein der Stiftung Studienbibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung, Zürich

lädt zur Lesung ein

## Rosemarie Schuder-Hirsch

Rosemarie Schuder-Hirsch wurde 1928 in Jena geboren. 1955 brachte sie ihren ersten Roman heraus: «Der Ketzer von Naumburg». Danach erschienen weitere historische Romane, insgesamt über ein Dutzend. Darin geht es immer wieder um Ketzer und um Konflikte des Künstlers mit den Machthabern.

Rosemarie Schuder-Hirsch ist aber nicht nur durch ihre historischen Romane bekannt geworden, sie war zusammen mit ihrem Mann Rudolf Hirsch, der 1998 starb, ein

berühmtes Schriftsteller-Ehepaar in der DDR. R. Hirsch, den sie auf einem Schriftsteller-Kongress Anfang der 50er Jahre getroffen hatte, war ein renommierter Gerichtsreporter der «Wochenpost», einer weit gelesenen Wochenzeitung der DDR, die es leider nicht mehr gibt. Hirsch war Jude und Kommunist, der 1937 nach Palästina emigriert war und 1949 aus Israel zurückkehrte, um am Aufbau eines sozialistischen Deutschland mitzuwirken. Er verfasste zahlreiche Bücher, u.a. gemeinsam mit R. Schuder-Hirsch

«Der gelbe Fleck. Wurzeln und Wirkungen des Judenhasses in der deutschen Geschichte». Dieses Buch erschien 1987 und war innerhalb kürzester Zeit vergriffen. Jetzt hat der PapyRossa Verlag in Köln das Buch wieder neu herausgebracht.

Rosemarie Schuder-Hirsch wird zuerst aus ihrem Buch «Paracelsus – und der Garten der Gelüste», eine Abhandlung über den Buchdrucker Froschauer aus Zürich lesen und danach aus dem Buch «Der gelbe Fleck».

**Mittwoch, den 17. November 1999, 20 Uhr, Rest. Cooperativo, Strassburgstr. 5, 8004 Zürich**

**Rudolf Hirsch  
Rosemarie Schuder**

## **Der Gelbe Fleck**

**Wurzeln und Wirkungen  
des Judenhasses in der  
deutschen Geschichte**

PapyRossa Verlag  
Hardcover, 752 Seiten  
130 Abbildungen  
ca. DM 29,80/EUR 15,20  
SFR 27,50/ÖS 221.–  
ISBN 3-89438-183-3

### **Impressum**

Hrsg. Stiftung Studienbibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung

Bulletin der Mitglieder des Fördervereins.

Erscheint mindestens 1 x jährlich ([www.studienbibliothek.ch](http://www.studienbibliothek.ch))

Quellenstrasse 25, Postfach 3312, 8031 Zürich

Telefon 01 271 80 22, Fax 01 273 03 02, E-Mail: [info@studienbibliothek.ch](mailto:info@studienbibliothek.ch)

Redaktion: Brigitte Walz-Richter, Manfred Vischer

Gestaltung: Rolf Schmid

Satz: Andreas Preis

### **HINWEIS**

Am Mittwoch,  
15. Dezember 1999 ab 17 Uhr laden  
wir Euch alle zum

### **Jahresend-Apéro**

in die Bibliothek ein.

### **geänderte Öffnungszeiten**

Di – Fr 14.00 – 18.00 Uhr  
und nach Vereinbarung

Geschlossen vom  
23.12.1999 - 3.1.2000